

Glaubens Bote

Februar 2009
20. Jahrgang Nr. 447
Röm. Kath. Pfarramt
Temeswar-
Elisabethstadt

6. Sonntag im Jahreskreis

EIN "NARR IN CHRISTUS"

Viele Familien hatten bis zur Wende 1944 die in Wien herausgegebene Missionszeitschrift "Stadt Gottes" abonniert. Sie berichtete aus allen Teilen der Welt über die dort lebenden Völkerschaften, ihre Kulturen und Lebensgewohnheiten. Vornehmlich aber berichteten sie über das Wirken der Missionare. Diese Zeitschrift ist auch heute noch weltweit verbreitet. Sie wird von der Ordensgesellschaft "Gesellschaft des Wortes Gottes", volkstümlich "Steyler Missionare" genannt, herausgegeben. Der Gründer dieser Missionsgesellschaft war der Priester Arnold Janssen.

Er wurde 1837 zu Goch am Niederrhein als Sohn eines Kleinbauern und Fuhrmanns geboren. Früh entschloss er sich Priester zu werden. Zunächst wirkte er als Lehrer in der Realschule zu Goch, lehrte Physik, Mathematik und Französisch. Zugleich war er Rektor eines Ursulinenklosters. Das genügte ihm nicht. Vor seinem geistigen Auge stand der Auftrag Christi: "Gehet hin und macht alle Völker zu meinen Jünger!" In seinem bisherigen Wirken konnte er diesen Auftrag nicht erfüllen. So tat er den ersten Schritt. Er gründete die Zeitschrift "Kleiner Herz-Jesu-Bote" in der Hoffnung, dass die heldenmütigen Tugendbeispiele der Missionare seine Mitchristen im religiösen Leben aneifern werden. Zugleich hoffte er, schlummernde Missionsberufe zu wecken. Das war ihm aber nicht genug. So tat er den zweiten Schritt. Er wollte ein Haus für die Ausbildung von Missionaren gründen. Da aber in Deutschland der "Kulturkampf" ausgebrochen war, wandte er sich an den Bischof von Roermond in Holland. Dieser erzählte einem Freund: "Denken Sie, der Priester Janssen will ein Missionshaus bauen, hat aber kein Geld. Entweder ist er ein Narr oder ein Heiliger."

Narren und Heilige haben eines gemeinsam: Sie wagen sich an Dinge heran, die kein Mensch mit nüchternem Verstand beginnen würde. Janssen war offenbar ein "Narr in Christus". Zuversichtlich sagte er: "Wer zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen bauen will, der hat schon das Geld, nicht in der Bank, sondern in den Taschen der guten Menschen, die es zur gegebenen Zeit herausrücken werden." Seine auf die Vorsehung Gottes gerichtete Zuversicht trog ihn nicht. Die ersten 6000 Mark kamen von einer armen Dienstmagd, die sich das Geld vom Mund abgespart hatte. Es kamen noch andere 1 herzige Spender hinzu. So wurde Janssens Plan Wirklichkeit. Sch

Mitmenschen nützlich zu sein. "Nun gab der Jüngling seine Deutung: "Das Wasser der Quelle taugt nichts, wenn es nicht rein ist. Getrübt wird es zum Ekel, selbst die Tiere verschmähen es. Die Quelle will uns sagen: Wenn du nützen willst, sei rein wie ich!"

Es gibt heutzutage viele geistige Quellen die uns marktschreierisch zurufen: "Trinke aus mir, dann wirst du stark und kannst dich gegen andere durchsetzen!" Aber wenn das Wasser solcher Quellen nicht durch die Liebe Christi gefiltert wird, bleibt es trübe, unrein und mit Keimen des Egoismus infiziert. Ein solch unfiltriertes Wasser verursacht geistige Epidemien, wie Fanatismus, Intoleranz, Verherrlichung der Gewalt, Diktaturgelüste und letztlich mörderische Kriege. Wir haben all das schon schmerzlich erlebt.

Das Krankheitsbild wird noch verstärkt, wenn wir täglich die verschmutzte Luft des gottfernen Weltgeistes einatmen. Ein Geistesmann vergleicht die Hauptsünden mit Krankheitsgruppen im Seelenleben. Die Hoffart ist die Wassersucht der Seele. Aussehen: Groß, stark und voll, Haut glänzend, Temperatur kühl bis kalt. Aber alles ist nur Schein, nichts als leeres, ungesundes Wasser. - Der Geiz: Krampfartige Krankheit bis zur Epilepsie. Die Finger krallen sich zusammen, sie wollen nur halten und nichts auslassen. Der Geizige stöhnt schwer, wenn er etwas hergeben soll. Im Alter wird die Krankheit noch schlimmer, geradezu unheilbar. - Unkeuschheit: Wer an dieser Krankheit leidet, lebt in der niedrigen Atmosphäre, die nie über den Unterleib emporsteigt. Dabei verkümmern die beiden geistigen Lungenflügel: Charakter und ideale Gesinnung. Das geistige Ich stirbt langsam aber sicher ab. - Neid: Eine Krankheit der Leber und Galle. Symptome: Gesicht und Augen blass und gelb, bitterer Geschmack im Mund, Verdauung gestört; vieles wird nicht vertragen, besonders wenn es dem Nebenmenschen besser geht als einem selbst. Zorn: Bewirkt verschiedene entzündliche Krankheiten mit Fiebererscheinungen. Dunkelrotes Aussehen, steigende Hitze, oft sinnloses Reden und Anklagen. Der Kranke schlägt um sich, will sich nicht beruhigen lassen. Meist rascher Verlauf, manchmal lebensgefährlich. Unmäßigkeit: Krebsartige Krankheit, zunächst schmerzlos, nur manchmal ein Drücken im Gewissen. Wuchernde Neubildungen, die noch gesunde Teile zerstören. Auf kräftige Körperfülle folgt schneller Verfall.

Prüfen wir uns: Von welchen dieser Sündenkrankheiten sind wir befallen? Ist die Diagnose unvorteilhaft, bitten wir wie der Aussätzige im Markusevangelium Christus: "Herr, wenn du willst, kannst Du mich rein machen!" Er wird nicht ein Sofortwunder an uns wirken, die notwendige Arznei verschreiben. Es sind dies zwei wirksame Heilmittel: "Schöpft reines Wasser aus der Quelle des Heils!" Das sind die Sakramente. Und wandeln wir in der gesunden Höhenluft der Bergpredigt Christi. Sein Evangelium schenkt Heil.

Ignaz Bernhard Fischer

im Jahre 1875 erwarb er ein ehemaliges Wirtshaus und baute es zu einem Missionshaus um. Dieses Haus in Steyl bei Tegelen wurde das Mutterhaus der Missionsgesellschaft. Von hier stammt der volkstümliche Name "Steyler Missionare".

Die skeptischen Holländer lachten den "überspannten Preußen" aus und prophezeiten: "Es dauert keine sechs Wochen und die Bewohner dieses kuriosen Hauses laufen vor Hunger davon!" Sie liefen nicht davon. Allerdings verließen einige Mithelfer Janssen, aber nicht wegen des Hungers, sondern weil sie eine gründliche, weitgefächerte wissenschaftliche Ausbildung der Missionare für überflüssig hielten. Sie behaupteten, es seien fromme, nicht gelehrte Missionare notwendig. Doch der spätere Erfolg gab nicht ihnen, sondern Janssen recht.

Bereits 1879 brachen die ersten ausgebildeten Missionskräfte nach Shantung in China auf. Janssensah in diesem großen "Reich der Mitte" ein fruchtverheißendes Missionsfeld. Andere Missionare gingen nach Togo in Afrika, nach Neuguinea in Ostasien, nach Japan, Brasilien, Chile, in die Schwarzenviertel der Städte Nordamerikas und auf die Philippinen. Janssen baute Missionshäuser in Mödling bei Wien, im saarländischen Sankt Wendel und in Chicago. Nicht nur Priester, auch Laienbrüder wurden für die mannigfachen Probleme der Missionen ausgebildet und dorthin gesandt. Hinzu kamen noch zwei Schwesternorden, die die Mannschaft der Missionare ergänzten. Eine Druckerei, die heute noch einen guten Ruf hat, erwirtschaftete die nötigen Mittel. Die Missionszeitschrift "Stadt Gottes" ist weltbekannt.

Das hohe Niveau der Ausbildung der Missionskräfte, das Janssen gegen alle Widerstände durchgesetzt hatte, trug reiche Früchte. Steyler Missionare erwarben sich, neben ihrer Missionsarbeit, großes Ansehen als Völkerkundler, Sprachwissenschaftler und Sinologen. Sie nahmen sich auch der leiblichen Nöte ihrer Seelsorgskinder an. Da sie auch ärztliche Kenntnisse besaßen, konnten sie den zahlreichen Kranken wirksam helfen. Als Fachleute in der Landwirtschaftskunde brachten sie den Eingeborenen neue Techniken in der Lebensmittelerzeugung bei. So wurden sie zu Pionieren der modernen Entwicklungshilfe. Gegen gewissenlose weiße Ausbeuter nahmen sie die Eingeborenen in Schutz.

Heute bemühen sich 10.200 Steyler Missionare und Schwestern in 65 Ländern um "allen Völkern die Frohbotschaft zu bringen und des Vaters Licht zu verkünden". - Arnold Janssen starb friedlich am 15. Januar 1909. Papst Paul VI. sprach ihn 1975 selig, Papst Johannes Paul II. 2003 heilig. Der "Narr in Christus" wirkte während seiner Lebenszeit und wirkt auch nach seinem Tode mehr Gutes als viele nüchterne Politiker und Wirtschaftsbesitzer jemals fertigbringen.

Ignaz Bernhard Fischer

FAKTOREN DER GESUNDHEIT

Für die leibliche Gesundheit sind zwei Faktoren unerlässlich: Reines Trinkwasser und saubere Luft. Fehlen diese Faktoren, brechen Seuchen und Krankheiten aus. In Simbabwe ist durch Nachlässigkeit das Trinkwasser mit Cholerabakterien verseucht. Abertausende Menschen sind dieser Seuche bereits zum Opfer gefallen. Wenn irgendwo in der Welt die Trinkwasserbrunnen durch Naturkatastrophen verseucht werden, schickt Deutschland Wasseraufbereitungsaggregate dorthin, um mit reinem Trinkwasser Seuchen vorzubeugen.

Für unsere Gesundheit ist saubere Luft notwendig. Aber unsere moderne Industrie pustet täglich ungeheure Mengen von Schadstoffen in die Luft. Auch die Autoabgase verschlechtern die Atmosphäre. Moräste und Sümpfe strömen giftige Gase aus und verursachen Krankheiten. Das mussten unsere Vorfahren, die in das versumpfte Banat kamen, am eigenen Leib erfahren. Viele erlagen den Sumpfkrankheiten. Aus dieser leidvollen Erfahrung wurde das Wort geprägt: "Die Ersten hatten den Tod!" Was hilft uns gegen diese gefährliche Luftverschmutzung? Es gibt viele Luftkurorte auf bergigen Höhen, die hoch im Kurs stehen. Auch bei uns im Banat wurde auf der Bergeshöhe zwischen Orawitz und Anina das Lungenhospital "Marila" erbaut. Im Laufe der Zeit haben viele Lungenleidende dort Heilung oder zumindest Linderung ihrer Leiden erlangt.

Wir sollen aber nicht nur ausschließlich für die Gesundheit unseres Leibes Sorge tragen. Die Gesunderhaltung unseres geistigen Ich, der Seele, ist ebenso notwendig. Aus guter Lebenserfahrung haben die alten Römer den lapidaren und ebenso wahren Ausspruch geprägt: "Mens sana in corpore sano! Gesunder Geist im gesunden Körper!" Auch unsere Seele, das geistige Ich, hat diese zwei Faktoren notwendig. Reines Wasser und gesunde Luft! Natürlich besteht das Trinkwasser des Geistes nicht aus Wasserstoff und Sauerstoff wie das Trinkwasser für den Leib. Und auch die geistige Atmosphäre, die unsere Seele einatmen soll, ist nicht aus Stickstoff, Sauerstoff und anderen Elementen zusammengesetzt. Es muss ein von falschen Ideologien keimfreier Geistestrunk sein und die Höhenluft veredelnder Ideale beinhalten.

Laut einer orientalischen Fabel trafen sich drei Wanderer an einer Quelle: Ein Künstler, ein Greis und ein Jüngling. Über dem Becken der Quelle war eine Inschrift angebracht: "Nehmt mich zum Vorbild!" Die drei Wanderer rätselten darüber, was mit dieser Inschrift wohl gemeint sei. Der Künstler sagte: "Die Quelle nimmt ihren Weg durch ein langgedehntes Tal; sie fließt durch Seen, nimmt Bäche und Flüsse in sich auf und wird zuletzt zu einem großen Strom. Die Inschrift lehrt uns, dass man rastlos arbeiten muss, um groß zu werden." Der erfahrene Greis meinte: "Ich finde einen anderen Sinn in dieser Inschrift. Die Quelle spendet freiwillig allen Erquickung, die aus ihr trinken. Ihr Beispiel mahnt uns, unseren